



Daniel Matthias Barbist

MAKE THE OLYMPICS GREAT AGAIN! SPIELE IN EUROPA ALS CHANCE?





EINSTIEG



Aufgabe

- Arbeite die Positionen aus A bis D heraus.
- Vergleiche die Aussagen miteinander.
- Formuliere die Leitfrage der heutigen Stunde.

A Das waren die Spiele, die das IOC verdient Das Image der Olympiamacher war schon vorher ruiniert. Doch nach den Winterspielen in Peking weiß auch der Letzte: Das IOC ist endgültig zu einer heuchlerischen, seelenlosen Profitmaschine verkommen. <i>(Spiegel/Peter Ahrens, 20.02.2022)</i>	C IOC-Präsident Thomas Bach „[2024] wird die Welt in Paris zu einer neuen Ära der Olympischen Spiele willkommen heißen – geschlechtergerecht, mit einem jungen und urbanen Sportprogramm, neuen Erfahrungen und einer neuen Generation von Athletinnen und Athleten und Olympiafans.“ <i>(DOSB-Presse, 02.08.2022)</i>
B Olympia und die Umwelt: Ende vom Wanderzirkus Winterspiele mit 100 Prozent Kunstschnee – nicht erst in China steht Nachhaltigkeit ganz hinten an. Neue Formate für Olympia sind lange überfällig. <i>(taz/Alina Schwermer, 11.02.2022)</i>	D Instagram-Postings #SaveTheDate Europe. The Games are back. <i>(MilanoCortina2026, 16.12.2022)</i> Une invitation lancée au monde entier, à venir vivre ensemble des émotions nouvelles! Ouvrons Grand les Jeux/Games Wide Open <i>(Paris2024, 27.07.2022)</i> Übersetzung: Eine Einladung an die ganze Welt, gemeinsam neue Emotionen zu erleben! Offene Spiele



MAKE THE OLYMPICS GREAT AGAIN!

SPIELE IN EUROPA ALS CHANCE?



ANLEITUNG

VERSION PRO-UND-KONTRA-DISKUSSION

Rollenkarte „Moderation“

Worum geht es?

Du moderierst seit einiger Zeit die Talkshow „Klartext!“

In deiner Fernsehsendung wird nicht um den heißen Brei herumgeredet! Die Gäste kommen gerne in deine Sendung, weil alle zu Wort kommen. Das Publikum mag deine Talkshow, weil es Fragen stellen darf.

Mit dem Thema: „**Make the Olympics great again! Spiele in Europa als Chance?**“ möchtest du ein breites Publikum ansprechen. Der Grund: Olympische Spiele sind kein reines Sportspektakel, sondern weisen immer eine besondere Verbindung von Sport, Politik und Gesellschaft auf.

In den vergangenen Jahren war die Olympische Bewegung starker Kritik ausgesetzt: Dopingskandale, sinkendes Interesse der Bevölkerung, Olympische Spiele in ihrer Stadt auszutragen, oder die Vergabe an Staaten wie Russland oder China, die nicht als Vorreiter von Menschenrechten bekannt sind. Oft wird auch die mangelnde Nachhaltigkeit Olympischer Spiele beklagt, die z.B. in Athen 2004 und Rio 2016 leere und nicht mehr genutzte Sportstätten hinterlassen haben – sogenannte „weiße Elefanten“.

Im Rahmen der heutigen TV-Sendung gilt es, positive und negative Aspekte der Olympischen Spiele Paris 2024 zu erörtern.

Wie verhältst du dich während der Debatte?

Damit du von der Pro- und Kontra-Seite akzeptiert wirst, darfst du nicht parteiisch sein und erkennbar eine der beiden Positionen teilen. Du musst dich, auch wenn es manchmal schwerfällt, neutral verhalten.

Du begrüßt zunächst das Publikum und deine Gäste, also die Vertreter*innen der beiden Gruppen, die du namentlich vorstellst (nicht deren Position – *diese Funktion erfüllt ihr Eingangsstatement*).

Anschließend eröffnest du die Diskussion mit der Aufforderung an eine der beiden Seiten, mit dem Eingangsstatement zu beginnen.



Nachdem beide Gruppen ihre These in der ersten Runde knapp formuliert haben, eröffnest du die zweite Runde. Beide Gruppen sollen sich nun strikt abwechseln: Es geht hin und her, sodass sich die Gruppen selbst einigen, wer gerade spricht. Dieses strikte Hin und Her musst du durchsetzen, da nur so ein geregelter Austausch entstehen kann. Achte darauf, dass beide Seiten argumentativ aufeinander eingehen, ansonsten besteht die Gefahr, dass diese ihre Argumente lediglich „abspulen“, ohne dass ein gegenseitiger Bezug erkennbar wird.

Sobald du das Gefühl hast, dass sich Begründungen wiederholen, forderst du die Gäste auf, neue Argumente zu nennen („Gibt es Argumente auf beiden Seiten, die noch nicht genannt wurden?“).

In der dritten Phase des Streitgesprächs (zeitlich variabel) soll der Rest der Klasse einbezogen werden. Wende dich deshalb direkt an das Publikum und lade es ein, auf dem freien Stuhl Platz zu nehmen. Es darf neue Argumente aufwerfen, bisher genannte Argumente stützen oder widerlegen und eine Reaktion anderer provozieren.

Zuletzt forderst du beide Seiten zu einem Schlusssstatement auf. Anschließend bedankst du dich für die Teilnahme und beendest die Diskussion.

Rollenkarte „Gäste und Publikum“



Aufgabe

Erarbeitet in der Gruppe anhand der Materialien Argumente, die euren Standpunkt stützen. Es geht nicht um eure eigene Meinung zu diesem Thema, sondern darum, Begründungen für einen Standpunkt, in den ihr euch hineinversetzt, vorzutragen.

Mögliche Leitfragen:

- Was sind positive/negative Folgen für die französische und europäische Bevölkerung, für die Athlet*innen und für die Olympische Bewegung?
- Wer profitiert von Olympischen Spielen in Paris?
- Wie transparent sind Olympische Spiele in Paris?
- Wie nachhaltig und umweltfreundlich sind Olympische Spiele in Paris?

Notiert euch Stichworte als Grundlage für euer kurzes **Eingangsstatement**, das ihr zum Diskussionsstart abgeben werdet. Beide Gruppen stellen darin ihren Standpunkt dar, ohne dabei konkrete Argumente zu nennen oder auf die Argumentation der Gegenseite direkt zu antworten.

Bestimmt zwei Personen, die eure Position und die gesamte Gruppe in der Diskussion vertreten werden. Haltet eure Argumente *stichwortartig* und *strukturiert* fest.

Zum Ablauf der Diskussion

Eingangsstatement (max. 1 Minute pro Gruppe)

Diskussion zwischen Team „Pro“ und Team „Kontra“

Nun erfolgt in Rede und Gegenrede der Austausch von Argumenten und Gegenargumenten.

Es ist angebracht, direkt auf die Argumente der Gegenseite einzugehen und die eigenen Argumente zu bekräftigen oder zu ergänzen. Versucht die „Schwachstellen“ der Gegenseite zu identifizieren und herauszustellen.

**Aussprache mit dem Publikum (während der Diskussion)**

Nun hat das Publikum die Möglichkeit, Fragen zu stellen und durch ergänzende Statements in die Debatte einzugreifen. Setzt euch dazu auf den freien Stuhl.

Schlussstatement (1 Minute pro Gruppe)

Die Debatte schließt mit zusammenfassenden Statements. Beide Seiten dürfen an ihre wichtigsten Aussagen erinnern und Äußerungen des Publikums aufnehmen.

Auswertung der Diskussion

Im Anschluss an die Diskussion erfolgt eine Auswertung:

- Welche Argumente haben euch (besonders) überzeugt, welche weniger? Warum?
- Gibt es bei euch eine Meinungsänderung? Warum, warum nicht?



VERSION TALKSHOW

Moderation



Aufgabe

Bereite dich auf deine Rolle vor. Formuliere eine passende Anmoderation, die in das Thema der Sendung einführt, sowie Fragen an die Gäste der Talkshow.

Als Grundlage dienen dir die Materialtexte der folgenden Teilnehmenden:

- ein Mitglied des Organisationskomitees Paris 2024,
- ein Mensch aus Paris, der die Spiele 2024 befürwortet,
- ein Mensch aus Paris, der die Spiele 2024 kritisiert,
- ein Redaktionsmitglied einer großen deutschen Tageszeitung.

Tip: Es ist effizient, die Materialien innerhalb der Gruppe aufzuteilen. Alle Mitglieder tauschen sich anschließend über die wesentlichen Inhalte aus und formulieren Fragen an die Gäste.

Du moderierst seit einiger Zeit die Talkshow „Klartext!“

In deiner Fernsehsendung wird nicht um den heißen Brei herumgeredet! Die Gäste kommen gerne in deine Sendung, weil alle zu Wort kommen. Das Publikum mag deine Talkshow, weil es Fragen stellen darf.

Mit dem Thema „**Make the Olympics great again! Spiele in Europa als Chance?**“ möchtest du ein breites Publikum ansprechen. Der Grund: Olympische Spiele sind kein reines Sportspektakel, sondern weisen immer eine besondere Verbindung von Sport, Politik und Gesellschaft auf.

In den letzten Jahren war die Olympische Bewegung starker Kritik ausgesetzt: Dopingskandale, sinkendes Interesse der Bevölkerung, Olympische Spiele in ihrer Stadt auszutragen, oder die Vergabe an Staaten wie Russland oder China, die nicht als Vorreiter von Menschenrechten bekannt sind. Oft wird auch die mangelnde Nachhaltigkeit Olympischer Spiele beklagt, die z. B. in Athen 2004 und Rio 2016 leere und nicht mehr genutzte Sportstätten hinterlassen haben – sogenannte „weiße Elefanten“.

Im Rahmen der heutigen TV-Sendung gilt es, positive und negative Aspekte der Olympischen Spiele Paris 2024 zu erörtern. Tragen die Spiele in der französischen Hauptstadt dazu bei, das angekratzte Image aufzuwerten und verlorengegangenes Vertrauen in die Olympische Bewegung zurückzugewinnen?



Organisationskomitee Paris 2024 (Pro)



Aufgabe

Bereite dich auf deine Rolle vor. Arbeite aus den Materialien Argumente heraus, die deine Position stützen.

Du vertrittst das Organisationskomitee von Paris 2024.

Nach 1900 und 1924 erhält die französische Hauptstadt erneut die Chance, Menschen aus aller Welt anlässlich Olympischer Spiele zu begrüßen. Gleichzeitig erhält das Ausrichterland die Möglichkeit, mithilfe der Olympischen und Paralympischen Spiele sowie der damit verbundenen Symbolik bestimmte Botschaften zu vermitteln.

Spiele in Paris bieten nicht nur eine Gelegenheit, Frankreich als modernes, gastfreundliches und weltoffenes Land zu präsentieren, sondern auch die Olympischen Spiele positiv aufzuwerten. Gerade das Thema Nachhaltigkeit und Werte wie Freiheit, Gleichberechtigung und Toleranz liegen dem Organisationskomitee am Herzen. Dies ist nach den Spielen von Sotschi 2014 und Beijing 2022 dringend notwendig.

Mensch aus Paris (Pro)



Aufgabe

Bereite dich auf deine Rolle vor. Arbeite aus den Materialien Argumente heraus, die deine Position stützen.

*Recherchiere zusätzlich auf der Website [Paris2024.org](https://paris2024.org) und/oder auf dem Instagram-Account [@paris2024](https://www.instagram.com/paris2024), inwiefern du als Bürger*in von den Spielen in deiner Stadt profitieren würdest. Welche Möglichkeiten gibt es für dich, Teil des Events zu sein? Welche Angebote interessieren dich oder kämen für dich infrage?*

Du lebst und arbeitest in Paris.

Du freust dich, dass olympische Wettbewerbe in deiner Stadt ausgetragen werden. Schließlich handelt es sich bei den Olympischen Spielen um das größte internationale Sportevent des Planeten. Du bist optimistisch, dass Paris 2024 eine echte Chance darstellt – nicht nur für eine positive Stadtentwicklung, sondern auch um dein Heimatland Frankreich international in ein gutes Licht zu rücken.

Du bist überzeugt: Paris kann durch die Olympischen Spiele nur gewinnen! Auf die Gäste aus aller Welt bist du schon gespannt. Du kannst es kaum erwarten, bis das Olympische Feuer in deiner Heimat brennen wird.



Mensch aus Paris (Kontra)



Aufgabe

Bereite dich auf deine Rolle vor. Arbeite aus den Materialien Argumente heraus, die deine Position stützen.

Du lebst und arbeitest in der Pariser Vorstadt.

Du übst heftige Kritik an der Austragung der Olympischen Spiele. Dass Paris 2024 positive Effekte auf dein Leben haben wird, bezweifelst du stark. Eher befürchtest du negative Auswirkungen auf deinen Alltag. Den Versprechungen des Organisationskomitees schenkst du kein Vertrauen.

Deiner Meinung nach sollte das Olympische Feuer lieber in einer anderen Stadt brennen. In der französischen Hauptstadt hat man ganz andere Probleme!

Redaktion einer großen deutschen Zeitung (Kontra)



Aufgabe

Bereite dich auf deine Rolle vor. Arbeite aus den Materialien Argumente heraus, die deine Position stützen.

Du bist Redakteur*in einer angesehenen Zeitung, für die du seit Jahren Artikel veröffentlichst, die international Beachtung finden.

Seit den Olympischen Spielen Peking 2008 verfolgst du die Olympische Bewegung besonders kritisch. Dich ärgert die Doppelmoral vieler Sportfunktionär*innen, die Olympische Spiele in Länder vergeben, in denen Menschenrechtsverletzungen begangen werden oder bei denen Nachhaltigkeit überhaupt keine Rolle spielt. Abschreckende Beispiele sind die Winterspiele in Sotschi 2014 und Beijing 2022.

Ob Paris 2024 dazu beitragen kann, den Olympischen Spielen wieder ein glaubhaftes Image zu verleihen, bezweifelst du.



Publikum



Aufgabe

Alle, die als Publikum an der Talkshow teilnehmen, wählen sich einen Talkshowgast aus, den sie beobachten. Während der Talkshow füllen sie den Beobachtungsbogen aus.

Rolle, die der Gast verkörpert:

Bewertung	Begründung des Gastes	Begründung deiner Bewertung
Starke Argumente		
Schwache Argumente		
Was dir noch aufgefallen ist		



MATERIALPOOL

Organisationskomitee Paris 2024 (Pro)

A1.1

PRO

Paris sieht eine Chance, die Olympischen Spiele wieder groß zu machen

Frankreich verspricht billigere, umweltfreundlichere Spiele im Jahr 2024. Trotz der weltweit nachlassenden Begeisterung für die Ausrichtung der Olympischen Spiele sind die französischen Organisatoren optimistisch, dass Paris 2024 ein großer Erfolg wird. [...] Französische Organisatoren sind zuversichtlich, dass die olympischen Neinsager bei den Spielen 2024 ihre Worte bereuen werden.

Das liegt an der Fülle an erstklassigen Spielstätten der Stadt, gepaart mit der Forderung der Organisatoren nach einem vergleichsweise bescheidenen Budget von 7,3 Milliarden Euro. Davon soll nur 1 Milliarde Euro vom Steuerzahler kommen, der Rest aus privaten Mitteln und Ticketverkäufen. „Wir sind bereit, den Staffelstab [von Tokio 2020] zu übernehmen, und wir wollen die Spiele auf die nächste Ebene bringen“, sagte Etienne Thobois, CEO des Organisationskomitees von Paris 2024, gegenüber POLITICO in einem Videointerview aus Tokio. Nachhaltigkeit und eine Verbindung zur Öffentlichkeit sind wichtige Ziele, da Paris einen neuen Standard für Megaevents setzen will, fügte Thobois, ehemaliger olympischer Badmintonspieler, hinzu. [...]

Französische Offizielle [...] sind fest davon überzeugt, dass die Spiele 2024 anders sein werden: billiger, umweltfreundlicher und eine Chance, die Leidenschaft für die Olympischen Spiele wiederzubeleben. „Wir wollen nüchterne, partizipative und nachhaltige Spiele“, sagte ein Beamter des Sportministeriums. „Die Tatsache, dass 90 Prozent der Infrastruktur bereits gebaut sind, ist in diesem Sinne ein großer Vorteil.“

Mehrere olympische Sportarten werden an bestehenden Austragungsorten in der Umgebung von Paris stattfinden, wodurch die Gesamtkosten der Spiele gesenkt werden. Die [Schluss]feier und die Leichtathletik finden im Stade de France statt. Boxen und Tennis finden in Roland Garros statt, wo seit 1928 das Tennisturnier French Open ausgetragen wird. Turnerinnen und Turner werden in der Bercy Arena ihre akrobatischen Sprünge ausführen.

Und in einem auffälligen Schritt findet der Surfwettbewerb auf den berühmten Wellen von Teahupo'o in Tahiti, Französisch-Polynesien, statt. Die Olympischen und Paralympischen Spiele seien „eine Gelegenheit, der Welt zu zeigen, was Frankreich zu bieten hat“, sagte Thobois.



Der Beamte des Sportministeriums versprach, dass die Regierung bei der Einhaltung des Budgets „wachsam“ sein werde. Er hob den grünen Fokus von Paris 2024 hervor, mit Plänen für energieeffiziente öffentliche Verkehrsmittel, reduzierte Emissionen und eine Säuberung der Seine, die es den Athleten ermöglicht, darin zu schwimmen.

„Wir glauben an die Kraft des Sports, an das, was Sport im Leben der Menschen bewirken kann“, fügte Thobois hinzu und hob dessen Potenzial für positive Auswirkungen auf die psychische Gesundheit, Nachhaltigkeit und LGBTQ+-Rechte hervor. [...]

[übersetzt aus dem Englischen]

Quelle: zuerst veröffentlicht von POLITICO und geschrieben von den POLITICO-Reportern Ali Walker und Giorgio Leali; www.politico.eu/article/paris-2024-olympics-plan-skeptics/



A1.2

PRO

Chance und Risiko

Eine sich rasend schnell drehende Erdkugel. Artisten, Musiker und Tänzer in Theatern, auf Straßen oder bei Konzerten. Die Mona Lisa und andere französische Kunststücke. Sportfans und Athleten beim Training oder Wettkampf. Der Eiffelturm. Ein Vulkan. Haute Cuisine. Die Seine, die Avenue des Champs-Élysées. Usain Bolt, Michael Phelps. Bilder der Französischen Revolution. Ein Surfer auf einer Riesenwelle an der Atlantikküste. Szenen früherer Eröffnungsfeiern. Dann steht Schwarz auf Weiß das Olympische Motto („Schneller, höher, stärker“) – und am Ende wird der offizielle Slogan der Olympischen Sommerspiele und Paralympics 2024 enthüllt: „Games wide open“ (Offene Spiele).

Dieses anderthalb Minuten lange Video, das die Organisatoren des Großevents [...] in den sozialen Medien veröffentlichten, macht zweifelsohne Lust auf Olympia. Harte Schnitte, dramatische Musik, spektakuläre Bilder, faszinierendes Zusammenspiel von Kunst, Architektur, Natur, Geschichte und Sport. Die Macher sehen das Werbevideo als „Einladung an die Welt, zusammenzukommen und eine ganze Reihe neuer Emotionen gemeinsam zu erleben.“

Tony Estanguet, Präsident des Organisationskomitees (OK), verspricht nichts weniger als „bahnbrechende Spiele, die sich die Welt von morgen vorstellen“ und „Lösungen testen, erfinden, erschaffen und gestalten, die der Gesellschaft wirklich dienen“. Die Jugend müsse wieder in den Mittelpunkt des Handelns gestellt werden, Gleichberechtigung und Inklusion sowieso. Er und sein Team würden „inspirierende, mutige und kreative Spiele“ planen, so Estanguet, „die es wagen, einen Schritt über den Tellerrand hinauszugehen, um die aktuellen Modelle, unsere Sichtweisen, unsere Paradigmen herauszufordern“. Zusammenkommen und gemeinsam den Sport erleben – das soll bei Olympia in Paris (26. Juli bis 11. August 2024) mehr sein als nur ein Public Viewing auf einem Fanfest.

Um den Sicherheitsstandard zu gewährleisten, wird Frankreich viel Geld für Personal, Ausrüstung und Logistik ausgeben müssen. Das ist ein Problem, denn die einzigartige Eröffnungsfeier verschlingt ohnehin schon massiv Geld. Darüber hinaus haben die Verantwortlichen bei ihren ambitionierten Plänen nicht mit dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine gerechnet, der die Weltwirtschaft in eine Krise stürzt. Auch in Frankreich ist die Inflationsrate enorm gestiegen, viele Menschen müssen sparen und verzichten, um überhaupt über die Runden zu kommen. Finanziell ausufernde Kosten bei einem Sportevent kommen da bei vielen Franzosen überhaupt nicht gut an.

Deswegen setzten die Macher alles daran, das Budget von acht Milliarden nicht zu überschreiten – eine Herkulesaufgabe. Bezogen auf den Haushalt sei alles „sehr eng“, sagte eine mit der Angelegenheit vertraute Quelle der Nachrichtenagentur AFP. Frankreichs Staatspräsident Emmanuel Macron befürchtet jedoch keine Kostenexplosion, es gebe für jedes Problem „Lösungen“. Er beruhigte die Bürger und verneinte die Möglichkeit einer „Olympia-Steuer“, über die zuletzt spekuliert worden war. „Die Spiele müssen die Spiele finanzieren“, betonte Macron. Dass dies – wenn überhaupt – nur über langfristige Effekte möglich ist, weiß der Politprofi natürlich auch.



100 Jahre nach den bislang letzten Sommerspielen in Paris wird Frankreichs Metropole das Großereignis zum dritten Mal austragen – als erst zweite Stadt nach London (1908, 1984, 2012). Schon 1900 und 1924 waren hier die Spitzensportler der Welt zu Gast, doch seitdem hat sich viel verändert. Und auch wenn das IOC mit seinem Reform-Programm dem Gigantismus den Kampf angesagt hat: Olympia ist und bleibt ein Mammut-Projekt mit größten Herausforderungen an Logistik, Infrastruktur, Sicherheit und Budgetierung. Allein aus dem Athletenkreis werden mehr als 10.000 Menschen aus 206 Ländern erwartet, dazu 25.000 Journalisten, neun Millionen Besucher in den Stadien und Hallen und vier Milliarden Zuschauer vor den heimischen Fernsehern. Insgesamt werden 329 Wettbewerbe in 32 Sportarten abgehalten. Die Zahl der Mixed-Wettkämpfe ist aus Gründen der Geschlechtergerechtigkeit im Vergleich zu Tokio 2020 von 18 auf 22 gestiegen. Mehr als jeder Gastgeber zuvor will Paris die Spiele wirklich zu den Menschen bringen, viele Wettkämpfe sollen „im Herzen der Stadt“ abgehalten werden, betont OK-Chef Estanguet bei jeder Gelegenheit. Im Schatten des Eiffelturms, auf der Place de la Concorde oder vor dem Schloss Versailles sollen die Athleten um Medaillen und Platzierungen kämpfen. Das steigert ohne Zweifel die Attraktivität, erhöht aber auch die Komplexität der Organisation. [...] Sollten die Vorhaben der Organisatoren aber reibungslos und sicher funktionieren, könnten die Sommerspiele von Paris tatsächlich den Aufbruch zu etwas Neuem bedeuten. Für alle zugänglicher, „Games wide open“ eben. Auch die [Eröffnungsfeier] bricht mit alten Traditionen und wird ebenfalls auf einem freien Gelände stattfinden: auf der Parkanlage Trocadero mit Blick auf den Eiffelturm. Es wäre eine beeindruckende Szenerie, die in diesen schweren Zeiten den Glauben an ein friedliches Miteinander in der Welt stärken würde. [...]

Quelle: Jörg Soldwisch in FORUM – Das Wochenmagazin;
<https://magazin-forum.de/de/chance-und-risiko>





A1.3

PRO

Erläuterung des Slogans „Games wide open“

- Paris 2024 richtet die ersten Spiele aus, bei denen es gleich viele männliche und weibliche Teilnehmende geben wird.
- Die Olympischen und Paralympischen Spiele haben das gleiche Logo – lediglich die olympischen und paralympischen Symbole werden angepasst.
- Erstmals wird bei den Olympischen Spielen ein „Marathon für alle“ angeboten, bei dem die Teilnehmenden aus dem Breitensport auf der offiziellen Wettkampfstrecke laufen werden.
- Es gibt neue Konzepte für olympische Zeremonien, welche die Veranstaltungen zu einer breiten Bevölkerung in den öffentlichen Raum bringen, anstelle sie in einem einzigen Stadion auszutragen.

Quelle: Paris 2024. Games wide open;
<https://olympics.com/en/paris-2024/information/games-wide-open>





A1.4

PRO

Olympische Spiele in Paris versprechen Halbierung der Emissionen – Experten sind skeptisch

Mit weniger Neubauten und mehr Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr erhoffen sich die Organisatoren Einsparungen bei den Emissionen. [...]

Die Organisatoren der Olympischen Spiele 2024 in Paris haben erklärt, dass sie die durch die Spiele verursachten Emissionen um die Hälfte reduzieren und einen „positiven Beitrag zum Klima“ leisten wollen.

Umweltgruppen haben dies jedoch als „irreführend“ bezeichnet.

Die Klimabelastung durch Olympia hat lange Zeit die Spiele überschattet, bringen sie doch eine massive Infrastruktur, internationale Reisen und eine starke Beanspruchung von Ressourcen mit sich.

„Wir wollen zeigen, dass wir diese Spiele mit der Hälfte der Emissionen durchführen können“, sagt Georgina Grenon, die Direktorin für Umweltfragen von Paris 2024.

Die Organisatoren geben an, dass die Veranstaltung rund 1,6 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalent ausstoßen wird, verglichen mit den 3,5 Millionen Tonnen, die London 2012 und Rio 2016 im Durchschnitt ausstießen.

Die Emissionen werden in die Bereiche Reise, Bau und Betrieb, einschließlich Unterkunft, Sicherheit und Catering, unterteilt.

Paris begrenzt zunächst seinen baulichen Fußabdruck, indem es für 95 Prozent seines Bedarfs bereits bestehende oder temporäre Infrastrukturen nutzt. Viele dieser Standorte wurden aufgrund ihrer Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ausgewählt, was die Organisatoren auf eine weitere Verringerung der Emissionen hoffen lässt.

Der Strom wird nach Möglichkeit aus erneuerbaren Quellen stammen. Auf den „kohlenstoffarmen“ Menüs für die Zuschauer werden Gerichte mit weniger Fleisch angeboten.

„Im Rahmen dessen, was 2024 technisch machbar ist, werden wir alle Anstrengungen unternehmen und reduzieren, reduzieren, reduzieren“, sagt Grenon.

Aber die Strategie stützt sich auch stark auf Kohlenstoffkompensation (carbon offsetting), eine problematische Lösung nach Ansicht von Umweltaktivisten, weil sie das Problem nicht an der Wurzel packt.

Die Organisatoren von Paris 2024 behaupten, dass die Kompensation die Spiele als weltweit führend in Sachen Nachhaltigkeit festigen wird.



„Indem wir sogar mehr CO₂-Emissionen kompensieren, als wir ausstoßen werden, werden wir das erste große Sportereignis mit einem positiven Beitrag zum Klima sein“, heißt es.

Bei der Kompensation wird in umweltfreundliche Projekte wie die Wiederaufforstung investiert, um die CO₂-Emissionen in der Atmosphäre in gleichem Maße zu verringern. [...] Madeleine Orr, Expertin für Sportökologie und Professorin an der britischen Loughborough University, hält die Kompensation für eine „akzeptable Wahl“, ist aber dagegen, die Spiele als „nachhaltig“ zu bezeichnen.

„Selbst wenn sie alles richtig machen, kann eine internationale Großveranstaltung nicht vollkommen nachhaltig sein“, sagt sie. „Die nachhaltigste Veranstaltung ist die, die gar nicht stattfindet“. [...]

Quelle: zuerst veröffentlicht von Angela Symons auf Euronews; <https://de.euronews.com/green/2023/03/14/olympische-spiele-in-paris-versprechen-halbierung-der-emissionen-experten-sind-skeptisch>





A1.5

PRO

Das Erbe der Spiele

Es besteht kein Zweifel, dass die Spiele überall bleibende Spuren hinterlassen. [...]

1992 förderten sie in Barcelona die Entwicklung der Strandpromenade, die die Stadt zum Wasser hin öffnete.

In Sydney trugen sie im Jahr 2000 zur Schaffung eines neuen Erholungs-, Wohn- und Arbeitsraums bei, Homebush, in dem heute 130 Unternehmen mit 12.000 Mitarbeitern ansässig sind.

Im Jahr 2012 halfen sie in London bei der Entwicklung und Wiederbelebung eines ganzen Viertels, East London, in dem sich heute das größte Einkaufszentrum Europas befindet.

In Paris würden die Olympischen und Paralympischen Spiele im Jahr 2024 genau in den Großraum Paris, den regionalen Entwicklungsplan für die Ile-de-France, passen. Sie würden den Entwicklungsprozess beschleunigen, insbesondere im Hinblick auf den Verkehr, und den Bewohnern bis zum Frühjahr 2024 ein dichteres und moderneres Verkehrsnetz bieten.

Sie würden die Region Seine-Saint-Denis, die zu den jüngsten und vielfältigsten Frankreichs gehört, sichtbar und nachhaltig verändern. Mit der Entscheidung, dort das Wassersportzentrum und das Olympische Dorf und das Mediendorf zu bauen, hat das Team von Paris 2024 darauf gesetzt, seine Transformation voranzutreiben.

Die Stadtteile Saint-Denis und Pleyel werden modernisiert. Die 17.000 Betten des Olympischen Dorfes und die 4.000 Betten des Mediendorfs wären eine der greifbareren Auswirkungen der Spiele.

Insgesamt werden mindestens 5.000 neue Wohneinheiten gebaut, die schließlich der lokalen Bevölkerung in einem Gebiet dienen, in dem das Wohnungsangebot nur selten auf die Nachfrage trifft.

Weiter südlich, in Paris selbst, wird die Seine gesäubert, um den olympischen Triathlon zu beherbergen, bei dem die Rennfahrer vom Eiffelturm zum Schwimmen abheben würden. „Im Jahr 2024 werden die Spiele Paris an die Seine bringen“, versprach die Bürgermeisterin der Stadt, Anne Hidalgo. [...]

[übersetzt aus dem Englischen]

Quelle: Paris 2024. Impact and Legacy; www.paris2024.org/en/impact-and-legacy/
(Abgerufen am 08.09.2023)



Mensch aus Paris (Pro)

A2.1**PRO**

Paris 2024: die Spiele, die in ganz Frankreich glänzen

A2.2**PRO**

Warmlaufen für Olympia 2024 in Paris

A2.3**PRO**

*Paris – ein Jahr vor Olympia und Paralympics
(0:00 – 6:35; 14:43 – 15:53; 17:12 – 17:52 min.)*

A2.4**Spiele für jeden!****PRO**

Celebrating the Games throughout France



Olympic Torch Bearers



Cultural Olympiad



Mensch aus Paris (Kontra)

A3.1

KONTRA

Nein, die Olympischen Spiele bewirken keine Annäherung zwischen Paris und der Vorstadt

Marc Perelman, Sie sind ausgebildeter Architekt. Sind Sie für oder gegen die Ausrichtung der Olympischen Spiele (OS) in Paris und Seine-Saint-Denis 2024?

Ich bin ganz klar dagegen.

Aber viele Menschen, darunter auch der Präsident Emmanuel Macron, glauben, dass eine so gigantische Sportveranstaltung das Image des Departements Seine-Saint-Denis aufbessern kann.

Ja, aber sehen Sie sich den vorherrschenden Diskurs über den Sport einmal genauer an: Er wird als ein großes Ereignis präsentiert, das den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert und das Departement aufwertet. Diesen Diskurs finden wir in allen politischen Strömungen, ob von rechts oder links. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass die OS die Franzosen ein Vermögen an Steuergeldern kosten. [...] Sie führen zu tiefgreifenden Veränderungen der Stadt und der Landschaft. [...] All diese Ausgaben, nur um zwei Wochen lang ein Sportereignis zu veranstalten, und dann auch noch im August!

[...] Kann dieses Ereignis die Einwohner [von Paris] einander näherbringen?

Nein, die OS bewirken keine Annäherung zwischen Paris und der Vorstadt. Sie finden im August statt, und zu jener Zeit verlassen die Einwohner Paris. So war es auch 2012 in London. Die Bewohner, zumindest die reichen Londoner, sind aus der Stadt „geflüchtet“, um durch die Spiele nicht gestört zu werden. Die Belegungsrate der Hotels erwies sich als recht schwach. Und es wurde ein Rückgang des allgemeinen Konsums festgestellt. Der Massentourist ist kein Großeinkäufer. Genau das droht auch Paris. Die Leute werden die Stadt verlassen und ihre Wohnungen vermieten, um sich durch die Spiele etwas dazuzuverdienen.

Aber mittelfristig könnten die neuen Sportzentren in Seine-Saint-Denis Leute anlocken. Welcher Teil der Bevölkerung wird Ihrer Ansicht nach am meisten davon profitieren?

Jedenfalls nicht die Einwohner von Seine-Saint-Denis. Der Bau des Olympischen Dorfs dient zunächst einmal nur den Athleten. Die Zimmer werden an ihre Bedürfnisse angepasst. Sobald die OS vorbei sind, muss man alle Zwischenwände einreißen, um familientaugliche Wohnungen zu schaffen. Patrick Braouezec, der ehemalige [...] Bürgermeister von Saint-Denis [...], hat aber auf das große Risiko hingewiesen, dass sich eine neue Bevölkerungsschicht in diesem Dorf ansiedelt. Er hat verstanden, dass das nicht die Einwohner von Seine-Saint-Denis sein werden (die selbst umgesiedelt werden müssen), sondern eine gentrifizierte Bevölkerungsschicht, die hohe Preise pro Quadratmeter bezahlen kann.



Und die Schwimmbäder, Sporthallen, Stadien ...

Die Neubauten werden nur von Hochleistungssportlern genutzt werden. Nach den OS werden diese Gebäude leer stehen. Sehen Sie sich zum Beispiel das Stade de France an: Dort finden kaum Wettkämpfe statt, und wenn, dann nie für die Anwohner, sondern immer nur für Spitzensportler. Die Regierung steckt das Geld für die Aufwertung von Seine-Saint-Denis allein in den Bau dieser Sportstätten – die der Bevölkerung absolut keinen Nutzen bringen.

Was sind dann die Auswirkungen für die Bevölkerung?

Ich glaube, sie lässt sich täuschen von den schönen Reden des Komitees über die olympischen Werte und Ideale (Völkerverständigung, Respekt, Fair Play, Kultur, Bildung usw.), die sämtliche Stadträte wiederholen. Alle stellen den Sport als ein Mittel des sozialen Aufstiegs dar. Das ist eine weit verbreitete Illusion, eine Propaganda, die sich kaum überbieten lässt. Hunderttausende Jugendliche glauben, dass sie durch den Fußball ein Zidane werden können. Aber leider kann das nur einem einzigen von ihnen gelingen. [...] Irgendwann begreifen die Leute, dass die Regierung Geld für den Bau und die Ausstattung von Sportstätten ausgegeben hat, die ihnen nichts bringen. Sie werden zig Kilometer von ihrem Zuhause vertrieben, damit ein Olympisches Dorf entstehen kann, das zu einer Zone der fortgeschrittenen Gentrifizierung wird. Genau das ist mit dem Viertel Stratford in London geschehen, 2004 in Griechenland oder auch in Brasilien 2016, wo aufgrund der OS in Rio Favelas zerstört wurden, die allerdings hässlich waren, aber deren Bewohner zig Kilometer weit ausweichen mussten.

Wie könnte man denn das Geld, das man für diese Sportstätten ausgeben würde, besser einsetzen, um Seine-Saint-Denis aufzuwerten?

In Seine-Saint-Denis gibt es viele Probleme, ein großer Teil der Bevölkerung lebt in prekären Verhältnissen, die öffentlichen Verkehrsmittel reichen nicht aus. Ganz zu schweigen von Mitteln für die Gesundheit beispielsweise, denn die Krankenhäuser stehen vor dem Bankrott. Statt schwindelerregende Summen für Spitzensportstätten auszugeben, deren Instandhaltung später auch noch ein Vermögen kostet, sollte man lieber darüber nachdenken, was der Bevölkerung zusteht und tatsächlich fehlt.

Quelle: Goethe-Institut (2023). Nein, die Olympischen Spiele bewirken keine Annäherung zwischen Paris und der Vorstadt. Interview mit Marc Perelman; www.goethe.de/ins/fr/de/kul/dos/non/21015242.html (Abgerufen am 25.10.2023)



A3.2

KONTRA

Bedrohliche Spiele

Die Protestbewegung gegen die Olympischen Spiele 2024 in Paris ist divers. Es geht um Vertreibung, Überwachung, Grünflächen und Grundsätzliches.

„Kürbis, nicht Beton“, lautet die Forderung auf einem Transparent, das vor den Kleingärten von Aubervilliers, einem Vorort von Paris, hängt. Zwei Kilometer nördlich der französischen Hauptstadt sollen Ende März 3.200 Quadratmeter der sogenannten Gärten der Tugend verschwinden. Der Grund: Eine Schwimmhalle mit 50-Meter-Bahnen wird auf dem benachbarten Parkplatz errichtet, die als Trainingsstätte für die Olympischen Spiele 2024 dienen soll. Auf dem Parkplatz wäre genug Platz, um ein solches Schwimmbad zu bauen, aber dazu sind ein Fitnesscenter und ein Solarium geplant, denen dann die Gärten weichen sollen.

„Hier ist es ein Paradies“, sagt Claude. Mit seiner Frau Ursula verbringt er jeden Tag Zeit auf ihrem Gartenstück, das sie seit 14 Jahren pflegen. Dort bauen sie ihre Gemüse an und ergänzen somit ihre kleine Rente. Der Ort bietet nicht nur Natur und frische Luft, sondern auch Essen in einer Stadt, in welcher fast die Hälfte der Bewohner unter der Armutsgrenze lebt.

In Aubervilliers gibt es auch nur 1,42 Quadratmeter Grünfläche pro Einwohner*in, deutlich weniger als die von der Weltgesundheitsorganisation der Vereinten Nationen (WHO) empfohlenen zwölf Quadratmeter. „Leute werden verkümmern, wenn sie uns die Gärten nehmen“, sagt Ursula. In den „Gärten der Tugend“ leben 22 geschützte Vogelarten, Eichhörnchen und Igel. Sogar Füchse sind manchmal zu sehen, was am Rande von Paris ungewöhnlich ist. „Ist das nicht herrlich?“, fragt die kleine weißhaarige Frau.

Zehn Millionen Euro, also knapp ein Drittel der Kosten der Schwimmhalle, werden von der Solidéo finanziert, der staatlichen Gesellschaft, die für die Bereitstellung der olympischen Gebäude im Rahmen der Spiele 2024 zuständig ist. Dennoch betont die Solidéo, dass das Projekt des Schwimmbads schon vor der Vergabe der Spiele an Paris stand: Im Einklang mit dem ökologischen Anspruch der Spiele 2024 haben die Organisatoren ihre Planung in schon bestehende Projekte eingefügt. [...] Neben dem Schwimmbad sollen in den nächsten Jahren eine U-Bahn-Station und ein „Öko-Quartier“ ebenfalls auf dem Areal der „Gärten der Tugend“ gebaut werden. Der Bauträger versichert, dass all die 34 betroffenen Gärtner*innen eine andere Parzelle bekommen werden.

In benachbarten Städten dienen auch die Olympischen Spiele als Beschleuniger für die Betonierung von Grünflächen und die Gentrifizierung der Seine-Saint-Denis, dem ärmsten Departement der französischen Metropole. Fünf Kilometer nördlich von Aubervilliers sollen in Dugny sieben Hektar eines Parks zerstört werden, um dort ein Mediendorf für die Berichterstatte*innen der Spiele zu bauen. Moderner Wohnraum, der nach den Spielen den Parisern zugänglich gemacht werden soll. Auch hier stand schon vor der Vergabe der Spiele an Paris die Idee im Raum, neue Wohnungen zu bauen.



Der „Platz der Winde“ ist an sich kein schöner Ort, es gibt zwar Bäume und etwas Natur, aber auch viel Teer. Wegen mangelnder Alternativen spazierten hier dennoch im Mai 2020 zahlreiche Menschen, als sie am Ende des harten Lockdowns wieder raus durften. Der Umweltaktivist Michel Loiseau vermutet, dass sich die Stadt absichtlich seit 20 Jahren nicht um den Park gekümmert hat, um heute zu argumentieren, dass es sich um „eine ermüdete Grünfläche“ handle, die man nun urbanisieren wolle. Die Bauplaner*innen betonen, dass die Stadt von den Spielen profitieren werde, weil sie als Erbe ein neues Viertel mit Wohnungen, Geschäften und Infrastrukturen hinterlassen werden. [...] Die Solidéo hebt ihrerseits ihre umweltschonenden Konzepte hervor: Viele Materialien werden recycelt, Abfälle über den Fluss und nicht per Lkw abtransportiert, Gebäude mit geringem Energieverbrauch gebaut. Die Spiele von Paris sollen die umweltfreundlichsten der Geschichte werden.

„Die Projekte, die unter dem Banner der Olympischen Spiele von Paris durchgeführt werden, sind zum größten Teil nutzlos für die Vorbereitung dieses globalen Ereignisses“, empört sich Hamid Ouidir. Er engagiert sich gegen ein weiteres Projekt: den Bau von Autobahnzubringern, die nur wenige Schritte von der Schule seiner Kinder entfernt liegen sollen. [...] Er will nicht, dass man ihn falsch versteht: Er setzt sich nicht gegen die Olympischen Spiele ein und freut sich, dass Paris den Zuschlag bekommen hat. Er kritisiert aber die Volksvertreter*innen, die die Spiele als Anlass nutzen, um Projekte, die Mensch und Natur schaden, durchzusetzen. [...]

Quelle: „Bedrohliche Spiele“, taz/Adèle Cailleteau, 27.02.2021;
<https://taz.de/Olympia-Proteste-in-Paris/!5754048/>





A3.3

KONTRA

Citius, altius, fort damit!

Gegen die Sommerspiele 2024 in Paris gab es von Anfang an Widerstand. Nun wird auch der Streit um die französische Rentenreform sportpolitisch.

Noch sind es 462 Tage bis zu den Olympischen Sommerspielen in Paris. Die Arbeiter am Fließband des sozialen Netzes „The Olympic Games“ dachten wohl, es wäre eine gute Idee, wenn sie auf dem Twitter-Kanal Folgendes fragten: „Auf welchen Athleten bei @Paris2024 freut ihr euch am meisten?“ Der Kanal hat 15,8 Millionen Follower, doch die Antworten fielen nicht so aus, wie das die Promotoren Olympias erwartet hatten, denn der Tweet wurde förmlich von Trollen gekapert, wobei das Wörtchen Troll etwas despektierlich daherkommt.

Man könnte auch sagen: Die Leute in Paris, ja in ganz Frankreich konnten mit der Frage nichts anfangen, weil sie grade anderes im Sinn haben als Unterhaltung und Sport. In Frankreich revoltiert das Volk gegen eine als ungerecht empfundene Rentenreform. Es gärt und brodelte. Und manchmal brennt es auch in den Straßen.

Weil Bilder die stärkste Botschaft vermitteln, wurde zuerst ein Vermummter gepostet, der eine Tränengaskartusche mit einem Tennisschläger mutmaßlich in die Reihen der Polizei zurückschießt. Dann surfte ein nackter Mann über eine Menschenmenge, auch dies ein Akt der Insubordination, der die heile Welt der Ringe-Bewegung konterkarieren soll. In Plakat-Adaptionen der Paris-Spiele springen Hürdenläufer einmal über einen großen Müllhaufen, und ein andermal ist eine apokalyptische Szene mit brennenden Barrikaden zu sehen. Untermalt wird das mit dem Hashtag PasDeRetraitPasDeJO: kein Rückzug, keine Olympischen Spiele.

Beliebt als Antwort auf den Tweet ist auch ein Video, das den ehemaligen Boxer Christophe Dettinger zeigt, wie er vor einigen Jahren Polizisten in voller Montur mit bloßen Fäusten bekämpfte. Dettinger wurde zu einem kleinen Helden der Gelbwesten-Bewegung. Angeklagt und verurteilt wurde der ehemalige französische Meister trotzdem. Kurzum: Der zivile Ungehorsam steht einem naiven Eventismus entgegen. Die im Grunde treudoofe Frage der Olympiafuzzis wird nach allen Regeln der Trollkunst auseinandergenommen.

Die Basis hat offensichtlich die Lust an den Olympischen Spielen verloren. Das wurde von der Obrigkeit feinsinnig registriert, von Organisatoren, die Angst haben dürften vor einer Politisierung der Spiele. Im Sportministerium sprach man daher auch von einem „schwachen Signal“, das aktuell durch die Netze wabere. Vorsichtshalber erinnerte die französische Sportministerin Amélie Oudéa-Castéra, eine ehemalige Tennisspielerin, daran, dass es die Spiele der Franzosen und der Sportler seien, „auf keinen Fall die Spiele des Staates oder der Regierung“.



Die Gewerkschaften Confédération Générale du Travail (CGT) oder Fédération Syndicale Unitaire (FSU) hätten freilich nichts dagegen, wenn sich der Protest gegen die Rentenreform mit einem Widerstand gegen die Olympischen Spiele amalgamiert. So bekämen die Demos womöglich neuen Zulauf und eine neue Stoßrichtung. Anne Hidalgo, Bürgermeisterin von Paris, möchte denn auch nicht, dass die Spiele „als Geisel“ genommen werden. Die Pariser sollten mal schön runterkommen, als Nation zusammenstehen und das Sportfest als Sportfest begreifen.

Es ist aber auch ein Kreuz mit dem Pöbel: Warum kann er sich nicht einfach freuen auf Fechter, Breakdancer oder Leichtathletinnen? Ihm wird die Rente gekürzt, er kämpft gegen Inflation? Oh mon Dieu, labe er sich am Wettstreit der Jugend der Welt. Et arrêtez maintenant!

Quelle: „Citius, altius, fort damit!“, taz/Markus Völker, 21.04.2023;
<https://taz.de/Olympiaproteste-in-Paris/!5926364/>





Redaktion einer großen deutschen Tageszeitung (Kontra)

A4.1

KONTRA

Ende vom Wanderzirkus

Winterspiele mit 100 Prozent Kunstschnee – nicht erst in China steht Nachhaltigkeit ganz hinten an. Neue Formate für Olympia sind lange überfällig.

Die ökologische Bilanz dieser Olympischen Spiele [von Beijing 2022] wird [...] wieder einmal verheerend sein. Ein enormer Wasserverbrauch für Hunderte Schneekanonen, die Zerstörungen im Naturschutzgebiet Songshan, Neubauprojekte, deren zukünftiger Nutzen mehr als unsicher ist: die Pisten für Ski-Alpin-Rennen, die Skisprungschanze, für die 1.500 Menschen umgesiedelt wurden, die Bobbahn für über 2 Milliarden Euro, das neue Biathlonzentrum ohne Weiternutzung und das neue Skilanglaufzentrum. Über all das wurde berichtet. Der deutsche Biathlet Erik Lesser schrieb: „Zu wissen, wie diese Gegend zuvor ausgesehen hat, macht mich so traurig. All das für drei Wochen.“ Es ist an der Zeit, angesichts der Klimakatastrophe und der ökologischen Zerstörung das Format Olympia grundsätzlich zu überdenken. Und Zeit für ein Ende des Wanderzirkus.

Viel Kritik in puncto Nachhaltigkeit fokussiert sich aktuell auf China als Gastgeber: die fehlende chinesische Wintersporttradition zum Beispiel, weswegen viele Stätten neu gebaut werden, und die Autokratie, durch die kein Raum für Proteste ist. Aber das ökologische Desaster ist weder ein chinesisches Spezifikum noch Spezifikum einer Autokratie.

Ein internationales Team von Forscher*innen hat 2021 die Human- und Umweltkosten für Olympische Sommer- und Winterspiele von Albertville 1992 bis Tokio 2021 untersucht, darunter die Zahl der Neubauten, die Nachnutzung, den ökologischen Fußabdruck der anreisenden Fans, aber auch Zwangsumsiedlungen und Widerstand in der Bevölkerung. Die Bilanz: Die Spiele seien ökonomisch, ökologisch und sozial über die Zeit immer schädlicher geworden.

Wer die Chefbehörde IOC und ihren Größenwahn kennt, den überrascht das nicht. Mit 16 Wettbewerben starteten 1924 die ersten Winterspiele in Chamonix. In Peking sind es 109. Die Zahl der Athlet*innen hat sich derweil mehr als verzehnfacht. Von Mal zu Mal werden die Spiele größer, galaktischer, teurer. Für jede Nachnutzung, die gelingt, veröden in Rio, Athen oder Turin Geisterstadien, Olympiaparks und megalomane Investitionsruinen.

Die Spiele im demokratischen Tokio waren laut Studie ökologisch fast ebenso desaströs wie Sotschi, das viel gelobte London 2012 schnitt im Gesamtranking schlechter ab als Peking 2008. Demokratie schützt vor Zerstörung nicht, wo Wachstum das Prinzip ist. Diese Spiele des 20. Jahrhunderts brauchen dringend ein neues Konzept. Das heißt auch: feste Stätten. Olympia ist ein Wanderzirkus. Allerdings einer, der das Zelt nicht mitbringt.



Forscher*innen fordern längst, nicht jedes Mal einen anderen Ort mit dem Bau einer komplett neuen Infrastruktur für die Spiele zu beauftragen, sondern zwischen einer kleinen Auswahl von Austragungsorten zu rotieren, sodass dieselben Anlagen wiederholt genutzt werden können.

Radikal verkleinerte Spiele sind nicht nur aus Nachhaltigkeitsgründen nötig, sie können erst damit wahrhaft global sein. Sie haben die Chance, endlich mehr zu sein, als ein elitäres Vergnügen weniger Metropolen [wie Paris], nämlich endlich das, was Olympia nie war: echte Weltspiele. Mit dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC) wird das nicht machbar sein, auch nicht unter dem vor Gigantismus strotzenden Label Olympia.

Quelle: „Ende vom Wanderzirkus“, taz/Alina Schwermer, 11.02.2022;
<https://taz.de/Olympia-und-die-Umwelt/!5831095/>





A 4.2

KONTRA

Paris sieht die Chance, die Olympischen Spiele wieder groß zu machen

Frankreich verspricht billigere, umweltfreundlichere Spiele für 2024 – Skeptiker sind nicht überzeugt. [...]

„Außer unter außergewöhnlichen Umständen ist das Kosten-Nutzen-Kalkül für die Austragungsstädte nicht günstig“, sagte Andrew Zimbalist, Wirtschaftsprofessor am Smith College in Massachusetts und Autor von Büchern über die wirtschaftlichen Risiken der Olympischen Spiele.“

Auf der Kehrseite der Ausrichtung der Spiele verweisen Kritiker auf die Menge an öffentlichen Geldern, die Umsiedlung von Bewohnern, Überwachung des öffentlichen Raums und Greenwashing – ein Begriff, der verwendet wird, um Umweltansprüche zu beschreiben, die als irreführend angesehen werden.

Das Ereignis in Tokio zum Beispiel kostete zwischen 22 und 28 Milliarden US-Dollar – mehr als die ursprüngliche Prognose von 7,3 Milliarden US-Dollar, eine Zahl, die bedrohlich mit der aktuellen Pariser Haushaltsschätzung übereinstimmt. Die japanischen Mehrausgaben folgen einem Muster, bei dem die Austragungsstädte ihr Budget für die Durchführung der Olympischen Spiele überschreiten, während sie leere und verfallende Stadien („white elephants“) – insbesondere in Athen und Rio de Janeiro – zurücklassen.

Auf der ganzen Welt ist der Reiz für die Ausrichtung der Spiele erloschen. [...]

Trotz der allgemeinen Zustimmung der französischen Öffentlichkeit zu den Olympischen Spielen gibt es eine gewisse Unzufriedenheit.

Frédéric Viale, Mitglied der Aktivistengruppe „Nein zu den Olympischen Spielen 2024“, behauptet, der Umgang mit der Bewerbung von Paris sei undemokratisch gewesen. Er lehnt die Haushaltsschätzung der Regierung ab und warnt davor, dass die Stadt mit einem „enormen“ Kostenberg zurückbleiben wird.

Bürgerentscheide haben dazu beigetragen, dass die [...] Olympiabewerbungen von Boston, Budapest und Calgary zunichte gemacht wurden. Viale sagte, dass er im Gegensatz zu diesen Volksentscheiden das Gefühl habe, dass die französischen Politiker und das IOC die Entscheidung über Paris durchgesetzt hätten.

„Die Organisatoren fürchten das Ergebnis und deshalb wollten sie nie ein Referendum“, sagte er. „Jedes Mal, wenn Menschen befragt wurden, war die Antwort nein.“ [...]

Olympia-Skeptiker haben das alles schon einmal gehört. Sie sind nach wie vor nicht überzeugt von der französischen Zuversicht.



„Wenn zukünftige olympische Städte nicht in der Lage sind, mit immer schärferer Klarheit zu erkennen, dass die olympischen Verantwortlichen in Lausanne“ – der Schweizer Stadt, in der das IOC seinen Sitz hat – „auf das IOC und nicht auf die Gastgeberstadt achten, dann kann ich mir vorstellen, dass nichts in der Lage sein wird, sie aus ihrem Fantasieland mit fünf Ringen zu drängen“, sagte Boykoff, der Olympia-Historiker.

[aus dem Englischen übersetzt]

Quelle: zuerst veröffentlicht von POLITICO und geschrieben von den POLITICO-Reportern Ali Walker und Giorgio Leali; www.politico.eu/article/paris-2024-olympics-plan-skeptics/





A 4.3

KONTRA

Das waren die Spiele, die das IOC verdient

Das Image der Olympiamacher war schon vorher ruiniert. Doch nach den Winterspielen in Peking weiß auch der Letzte: Das IOC ist endgültig zu einer heuchlerischen, seelenlosen Profitmaschine verkommen.

[...] Auf den ersten Blick ist alles bestens gelaufen für das IOC: China ist mit Sommerspielen 2008 und Winterspielen 2022 jetzt zur Genüge bedacht, die Sponsoren aus Fernost sind zufriedengestellt, das Geld ist eingestrichen, die Fernsehübertragungen haben gute Quoten gebracht. Und wer Atmosphäre will, bekommt sie künftig mit Paris 2024 und Mailand/Cortina 2026. Dann gibt es auch wieder schöne bunte Bilder. Olympische Spiele in Peking zu veranstalten, beschädigt die Werte, die IOC-Chef Bach wie eine Monstranz vor sich herträgt: Fairness, Weltoffenheit, Menschenrechte, Frieden und Freundschaft. Ein Olympia-Ausrichter China offenbart all dies als pure Heuchelei. Das Image des IOC war schon vor Peking ruiniert. Doch jetzt gilt endgültig: Mit Glaubwürdigkeit muss Bach der Welt nicht mehr kommen. Da ist nichts mehr.

Chinesische Vertreter des Organisationskomitees können auf einer offiziellen Pressekonferenz des IOC Menschenrechtsverletzungen schlicht leugnen, ohne dass das Komitee vehement eingreift. Bach stimmt Elogen auf den Machthaber Xi Jinping an. [...] All das haben diese Spiele erlebt – es sind Belege dafür, was viele dem IOC seit Jahren vorwerfen, zu sein: eine seelenlose und empathiefreie Profitmaschine, die das, was Olympische Spiele einmal bedeutet haben mochten, längst verhökert hat. Bach schwenkt dazu das Weihrauchfass, das dem IOC den Hauch des Wahren, Schönen, Guten verleihen soll.

Es sind all die Fehlentwicklungen, die das IOC seit der Präsidentschaft von Juan Antonio Samaranch genommen hat. Am Samstag hat das IOC dessen Sohn, Juan Antonio Samaranch junior, zu seinem Vizepräsidenten gewählt. Das ist vielsagend. Samaranch gilt als erster Anwärter auf die Nachfolge Bachs. Es wird also alles so weitergehen. Dass der amtierende IOC-Präsident in seinem Olympiafazit das Umfeld von Eiskunstlauf-Teenager Kamila Walijewa anprangerte, sich erschüttert zeigte von der Gefühlskälte der Trainerin, darf als Krokodilstränen betrachtet werden. Sein pfleglicher Umgang mit Russland trotz dessen flächendeckenden Dopings trägt dazu bei, dass nun überhaupt wieder über Doping einer russischen Athletin diskutiert wird.

Alles, was vorher an Kritikpunkten aufgezählt worden ist, die Menschenrechtsproblematik, der Gigantismus, bleibt auch zum Ende der Spiele bestehen. Nichts ist durch diese Spiele besser geworden. Bach aber sprach in seinem Fazit von einem „beispiellosen Olympischen Geist“. Ein Geist, der in Wirklichkeit ein Ungeist ist.

Quelle: „Das waren die Spiele, die das IOC verdient“, Spiegel/Peter Ahrens, 20.02.2022;
www.spiegel.de/sport/olympia/olympia-2022-das-waren-die-spiele-die-das-ioc-verdient-kommentar-a-9ca055ab-9aea-447d-8194-b0108569d24c



A 4.4

KONTRA

Kurbelt die Ausrichtung der Olympischen Spiele die Wirtschaft an?

[...] Wenn Politiker*innen für die Ausrichtung der Olympischen Spiele werben, verweisen sie häufig auf die Beschäftigungsmöglichkeiten, insbesondere im Bau- und Gastgewerbe.

Das Organisationskomitee Paris 2024 behauptet, dass die Veranstaltung dank der „Mobilisierung von mehr als 181.000 Arbeitsplätzen“ ein „Hebel zur Ankurbelung von Aktivität und Beschäftigung“ sein wird. Diese Zahl umfasst sowohl Arbeitsplätze, die speziell für die Veranstaltung geschaffen werden, als auch Arbeitsplätze, die in irgendeiner Weise mit den Olympischen Spielen zu tun haben, aber bereits bestehen.

Das bedeutet jedoch, dass der erhoffte „Trickle-Down-Effekt“ nicht für alle spürbar sein wird. „Die Löhne der Hotelangestellten und Zimmerreiner werden wahrscheinlich in etwa gleich bleiben“, erklärten Robert Baade und Victor Matheson in ihrer 2016 veröffentlichten Studie „Going for the Gold: The Economics of the Olympics“.

Da „Hotels (ebenso wie Restaurantketten, Autovermietungen, Fluggesellschaften und ähnliche Unternehmen) in vielen Fällen in nationalem oder internationalem Besitz sind, bleibt dieser Anstieg der Unternehmensgewinne nicht in der Gastgeberstadt, sondern verlässt die Region“, erklärten sie. Um optimale Bedingungen zu schaffen, sind die Olympischen Komitees auch in hohem Maße auf Freiwillige angewiesen – 45.000 in diesem Sommer in Paris –, die per definitionem nicht bezahlt werden.

Die Freiwilligentätigkeit kann einige Vorteile mit sich bringen, wie z. B. kostenlose Karten für einige Wettkämpfe. Allerdings bedeutet das Fehlen eines Gehalts, dass es nicht einfach sein wird, in Paris oder den angrenzenden Vororten eine Unterkunft zu finden, wenn man dort nicht wohnt, zumal die Preise für Pensionen und Hotelzimmer in dieser Zeit in die Höhe schießen.

[...] Angesichts der vorübergehenden Anhebung der Fahrpreise für die Metro auf 4 Euro (normalerweise kostet sie 2,15 Euro) und der Empfehlung der Präsidentin der Region Paris, Valérie Pécresse, während der Olympischen Spiele von zu Hause aus zu arbeiten, beabsichtigen viele, einen Teil ihres fünfwöchigen bezahlten Urlaubs zu nutzen und Paris im Juli und August zu verlassen.

Für diejenigen, die der französischen Hauptstadt nicht entfliehen können, könnten die zwei Wochen, in denen die Olympischen Spiele stattfinden, gefolgt von zwei weiteren Wochen für die Paralympics, zu einem Albtraum werden.

Was die Auswirkungen auf den allgemeinen Tourismus betrifft, so ist der Konsens gemischt. „London, Peking und Salt Lake City verzeichneten alle einen Rückgang des Tourismus in den Jahren ihrer Olympiade“, erklären McBride und Manno vom CFR.



Andererseits erlebten andere Städte nach den Olympischen Spielen einen Aufschwung des Tourismus, wie etwa Barcelona in den frühen 1990er Jahren. Damals konnte die katalanische Stadt jedoch nicht mit der heutigen Attraktivität von Paris als Hauptstadt des meistbesuchten Landes der Welt mithalten.

„Die olympischen Touristen werden weitgehend andere Touristen ersetzen, die ohnehin gekommen wären“, sagte Professor Müller über Paris. Er schätzt, dass die wirtschaftlichen Auswirkungen der Olympischen Spiele auf die französische Hauptstadt wahrscheinlich vernachlässigbar sein werden. „In London zum Beispiel haben Studien ergeben, dass während der Olympischen Spiele 2012 weniger Touristen in der Stadt waren als in früheren Sommern“, sagte er.

Die Austragung der Spiele ist also vielleicht nicht ganz das olympische Gold, für das man es hält.

Quelle: zuerst veröffentlicht von Heloise Urvoy auf Euronews; <https://de.euronews.com/business/2024/01/31/paris-2024-kurbelt-die-ausrichtung-der-olympischen-spiele-die-wirtschaft-an>





ERWARTUNGS- HORIZONTE

Einstieg: Möglicher Tafelanschrieb

Starke Kritik an Peking 2022, u. a.

- technokratische Großveranstaltung
- seelenlose Profitmaschine
- Menschenrechtsverletzungen
- mangelnde Nachhaltigkeit

Agenda 2020+5 birgt Hoffnungen, u. a.

- „neue Ära“
- „offene (inklusive) Spiele“



Forderung nach „neuen Formaten“

Olympische Spiele in Europa als Chance?



Talkshow: Make the Olympics great again! Spiele in Europa als Chance?

	Argumente
Organisationskomitee (Pro)	A 1.1 und A 1.2: „Die Spiele müssen die Spiele finanzieren“ • vergleichsweise bescheidenes Budget von 7,3 – 8 Mrd. Euro A 1.1 und A 1.2: Nachhaltigkeit • bereits bestehende, erstklassige und attraktive Sportstätten, die nachhaltig verwendet werden (Roland Garros, Stade de France) • für 95 Prozent des Bedarfs wird bereits bestehende oder temporäre Infrastruktur genutzt, die gut an den öffentlichen Nahverkehr angeschlossen ist • geringes Risiko „weißer Elefanten“ (hohe Nachhaltigkeit) A 1.1: „Spiele der Toleranz“ • potenziell positive Auswirkungen auf Rechte für LGBTQ+ A 1.2: Geschlechtergleichheit (gender equality) • die ersten Spiele, bei denen es gleich viele männliche und weibliche Teilnehmende geben wird (v.a. Mixed-Wettbewerbe von 18 auf 32 erhöht) A 1.2: Aufbruch zu Neuem • Chance, einen Gegenentwurf zu bisherigen Spielen darzustellen, die oft in der Kritik standen (bzgl. Nachhaltigkeit, Inklusion, neue Konzepte) A 1.3: inklusive Spiele, die allen Menschen offenstehen • gleiche Logos für Olympische und Paralympische Spiele • die ersten Spiele, die einen „Marathon für alle“ anbieten • neue Konzepte für olympische Zeremonien, welche die Veranstaltungen zu einer breiten Bevölkerung in den öffentlichen Raum bringen A 1.4: neue ökologische Standards • die ersten klimapositiven Spiele • halbierte Emissionen verglichen mit früheren Olympischen Spielen (v.a. durch Reduktion und Kompensation von Kohlenstoff) • Strom nach Möglichkeit aus erneuerbaren Quellen • „kohlenstoffarme“ Menüs mit weniger Fleisch für das Publikum A 1.5: beschleunigte Transformation (v. a. im Pariser Norden) • Transformation v.a. im Pariser Norden • verbesserte und moderne Transportmöglichkeiten • neue Infrastruktur zur Nachnutzung – Schwimmhalle – Olympisches Dorf bringt mind. 5.000 dringend benötigte Wohneinheiten • Reinigung der Seine (Schwimmen nach über 100 Jahren wieder möglich, vgl. A 1.1)



	Argumente
Mensch aus Paris (Pro)	A 2.1: beeindruckende Spiele • spektakuläre Sportstätten, die weltbekannte Sehenswürdigkeiten integrieren (u. a. Schloss Versailles, Eiffelturm, Grand Palais) • zeitgemäße Sportarten im Programm (u. a. Breaking, 3×3 Basketball, Skateboard) A 2.2 und A 2.3: Menschen überwiegend positiv gestimmt • Vorbereitungen liegen im Zeitplan und Budget – trotz der Umstände (u. a. Inflation, russisch-ukrainischer Krieg) • nach 100 Jahren wieder Sommerspiele in Frankreich: Außenwahrnehmung und „nationale Mobilisierung“ (Aufbruchstimmung, Tourismus, Gastronomie, Wirtschaft) • große Mehrheit der Anwohnenden profitiert von neuer Infrastruktur: Wohnungen, Büros, Läden, Sportstätten wie der neuen Schwimmarena, die allen offensteht • Aufwertung des Seine-Ufers als Erbe der Spiele • Aufwertung bisher benachteiligter Stadtteile und Distrikte wie Seine-St. Denis • nachhaltiges Bauen (alte Infrastruktur erhalten und renovieren, erneuerbare Ressourcen verwenden) • Olympische Spiele als „Jobmotor“ • moderne Spiele in einem innovativen Frankreich • Konzept der „populär-demokratischen“ Spiele, indem soziale Unterschiede durch faire Ticket-Bepreisung abgefedert werden: – 50 Prozent der Karten kosten 50 Euro oder weniger – dafür sind die anderen Tickets entsprechend teurer A 2.3: „Spiele für alle“ • Teilnahme am Olympischen Fackellauf • Besuch der kostenlosen Fan-Feste • Besuch der „Kultur-Olympiade“ • Besuch der Eröffnungsfeier oder bestimmter Sportwettbewerbe



	Argumente
Mensch aus Paris (Kontra)	A 3.1: verbrannte Steuergelder und intensivierte soziale Spaltung • „Vermögen an Steuergeldern“ für ein zweiwöchiges Sportereignis • Geld fehlt andernorts: öffentliche Verkehrsmittel, Gesundheit, Krankenhäuser etc. • hohe Instandhaltungskosten für olympische Neubauten • Annäherung zwischen den Menschen aus Innen- und Vorstadt wird nicht erreicht – olympische Neubauten in St. Denis fördern die Gentrifizierung anstelle dass sie der Bevölkerung in der Vorstadt zugutekommen (v.a. hohe Mietkosten) – zudem müssen diese kostenintensiv umgebaut werden • Neubauten nutzen v.a. dem Spitzensport und nicht der „normalen“ Bevölkerung – als Gegenargument zu „Schwimmarena könne von allen genutzt werden“ – „weit verbreitete Illusion“, dass Sport „ein Mittel des sozialen Aufstiegs“ sei – dies gelinge nur Wenigen A 3.2: verstärkte Gentrifizierung • Olympische Spiele als „Beschleuniger für die Betonierung von Grünflächen und die Gentrifizierung der Seine-Saint-Denis“ – in Dugny wurden sieben Hektar eines Parks für das Mediendorf zerstört; Gartengrundstücke, die bisher Rückzugsräume für ärmere Menschen und geschützte Tierarten waren, müssen der neuen Schwimmhalle weichen – Bau von Autobahnzubringern A 3.3: Konflikte werden geschürt • „Heile-Welt-Vorstellung“ vs. Proteste gegen die „ungerechte“ Rentenreform der französischen Regierung: „naiver Eventismus“ vs. „ziviler Ungehorsam“ • Rentenkürzungen und die Folgen der Inflation beschäftigen die Menschen mehr als olympische Sportwettbewerbe



	Argumente
Redaktion (Kontra)	A 4.1: Olympische Spiele sind in ihrer Form nicht mehr vertretbar • Spiele seien ökonomisch, ökologisch und sozial immer schädlicher geworden: „Demokratie schützt vor Zerstörung nicht, wo Wachstum das Prinzip ist“ • olympischer Größenwahn: Anzahl der Athlet*innen und Sportwettbewerbe immer „größer, galaktischer, teurer“ • Negativbeispiele durch mangelhafte Nachhaltigkeit: „Geisterstadien“ und „megalomane Investitionsruinen“ • Forderung nach Neukonzeptionierung: Ende des „Wanderzirkus“, feste Rotation, „radikal verkleinerte Spiele“, Ende des „Gigantismus“ A 4.2: geringe Akzeptanz in (westlichen) Demokratien • weltweit nur geringe Nachfrage, Olympische Spiele im eigenen Land auszurichten – i. d. R. Budgetüberschreitungen – „weiße Elefanten“ (s. o.) • Bedürfnisse des Gastgebers müssen im Vordergrund stehen, nicht die des IOC • mangelhafte demokratische Legitimation der Spiele Paris 2024 (keine direkte Mitentscheidung der Bevölkerung aus politischer Angst vor dessen Veto) A 4.3: Gier statt Werte • IOC sei eine „heuchlerische, seelenlose Profitmaschine“ mit den Zielen: – hohe Einnahmen – zufriedene Sponsoren – „schöne, bunte Bilder“ • Folgen der Winterspiele in Beijing 2022: – beschädigte olympische Werte – „olympischer Ungeist“ – keine positive Weiterentwicklung